



„Ich muss mir mehr zumuten“

Fred Klinger im Gespräch mit Wiltrud Rösch-Metzler



Foto: privat

Fred Klinger ist Koordinator der pax christi-Arbeitsgruppe „Rüstung, Militarisierung, Krieg“. Der 53-jährige promovierte Sozialwissenschaftler lebt in Berlin. Seit einigen Jahren hat er sich auf einen spirituellen Weg begeben. Der diskussionsfreudige „neue Nomade“ hatte sein Erwachen im Gebet: „Lass deine Masken fallen“ war für ihn das Befreiungserlebnis.

Sie waren in Bagdad während die Bomben fielen. Wie kamen Sie dazu, in den Irak zu fahren?

Ich wollte mein tiefes Gefühl der Betroffenheit über den bevorstehenden Krieg direkter zeigen, nicht nur Schreiben und Reden. Aber es war auch ein Versuch, mich mit meiner Angst auseinander zu setzen. Was hält mich hier in Berlin? Was soll ich in Bagdad?

Hat Ihnen die Reisegruppe der Friedensbewegten aus Berlin dabei geholfen?

Die Gruppe war ja sehr klein. Nur sechs und davon sind viele unterwegs abgesprungen ...

Niemand hatte Sie angefordert. Welche Aufgabe hatten Sie sich in Bagdad zugeteilt?

Am Anfang sah ich meine Aufgabe aus der Per-

spektive eines organisationspolitisch versierten Friedensaktivisten aus einem Wohlstandsland. Reine Schreibtischphilosophie, völlig an den Bedingungen vorbeigedacht. Wir wollten in kürzester Zeit möglichst viele Menschen aus der ganzen Welt nach Bagdad bekommen, um den Krieg doch noch aufzuhalten – und zwar autonom vom Hussein-Regime. Ich wollte low cost Unterkünfte organisieren.

Es war eh schon zu spät. Zwei Tage nach meiner Ankunft stand das Ultimatum fest, drei Tage später fielen die ersten Bomben. Ich habe gemerkt, dass meine Rolle eine ganz andere sein wird. Wichtig war, den Menschen zur Seite zu stehen und als jemand aus dem Westen mich mit ihnen gegen das Unrecht des bevorstehenden Krieges zu empören. Je ärmlischer sie waren, um so weniger musste man erklären. Ich musste das immer nur im Westen begründen. Ich habe noch nie so hautnah Geschwisterlichkeit erlebt wie in Bagdad. Ich habe gedacht, ich würde dort unbedingt etwas hinbringen müssen und die Leute haben mich beschenkt.

Konnten Sie sich mit Irakern verständigen? Sind Sie mit ihnen zusammen z.B. in Luftschutzkellern gegessen? Was haben Sie mit ihnen erlebt?

In Luftschutzkeller sind wir Friedensaktivisten bewusst nicht reingegangen, weil die meisten Irakische auch keine Luftschutzkeller hatten. Ich

bin den ganzen Tag mit mir zum Teil wildfremden Menschen unterwegs gewesen. Es war nicht schwer, auf Englisch zu kommunizieren oder jemanden zum Übersetzen zu haben. Auf meinem T-Shirt stand auf arabisch „Kein Krieg gegen den Irak“. So haben die Irakische gesehen, dass ich kein Reporter bin. Von der Hausfrau über den Bettler, Sandwichverkäufer, Taxifahrer, Hausboten, Men-

schen am Markt, alle interessierten sich für einen. Man wurde sofort umringt. Die Menschen umarmten einen. Sie hatten Tränen in den Augen.

Welche Erfahrung haben Sie aus Bagdad mitgenommen?

Dass ich an Bruchstellen, wo man existenziell herausgefordert ist, vielen spirituellen Menschen begegnete und dass diese Begegnung ganz leicht ist, offen und wach füreinander. Diese Nähe, wenn man unverstellt miteinander Solidarität praktiziert, zeigt mir, dass sie viel mehr in den Köpfen und Herzen bewegen kann, als die normale Handhabung des Friedensgeschäfts.

Ziehen Sie Parallelen zwischen der Situation im Irak und jener in Palästina/Israel?

Ja, nicht nur in der Art der Kriegsführung, sondern auch in der Widerstandsform. Eine Zivilbevölkerung ist einer militärischen Hypermacht so entsetzlich wehrlos ausgeliefert, dass man genau unter solchen Bedingungen mit radikalem zivilem Widerstand eine ganz besondere Chance hätte. Die Gefahr besteht, dass die militärische Intifada obsiegt. Das ist ethisch abzulehnen. Politisch kann sie nicht gewonnen werden.

Wie beurteilen Sie die geostrategische Situation? Wie werden sich die USA weiter verhalten?

Die USA sitzen in der selbstgebastelten Falle. Der Krieg ist ohne Stabilisierung des Landes de facto verloren. Die Präsenz von US-Truppen im Irak, das gleiche gilt auch für Afghanistan und für die Israelis in den Palästinensergebieten, ergibt keine politische Stabilisierungsmöglichkeit dieser Gesellschaften. Die ist aber notwendig, wenn man die Schaltstellen der Macht kontrollieren möchte. Auf der anderen Seite wird man versuchen, die Europä-



Seite an Seite mit den Menschen von Bagdad.
Foto: Fred Klinger

er mit dem Angebot für das sogenannte Wiederaufbauprojekt einzubeziehen. Voraussetzung dafür ist ein neues UN-Mandat. Durch die strategische Stellung der Franzosen in Afrika, wo es um Bodenschätze geht, ist die EU bereits Pazifizierungsmacht. Die Militarisierung in Europa wird solchen geostrategischen Überlegungen Rechnung tragen.

Also keine „bösen“ Amerikaner und „guten“ Europäer?

Die europäische Politik ist auf der Ebene von Nato und internationalen Wirtschaftsinteressen nicht nur passiv in die Gesamtoption des Westens eingebunden. Für die neoliberale Politik in der WTO ist sie zentrale Kraft. Vom Neokolonialismus der Franzosen in Afrika können sich die Amerikaner noch eine Scheibe abschneiden.

Bei den Europäern besteht nur ein enormes Ungleichgewicht zwischen ihrer wirtschaftlich-technologischen Hyperpräsenz und ihrer militärischen Zwergenpotenz.

Sieht die Friedensbewegung in Deutschland diese Entwicklung?

Nein, sie ist auf dem europäischen Auge blind. Es findet eine Mystifizierung der europäischen Wohltaten statt. Wichtig ist, dass wir erkennen, dass die US-Gesellschaft gespalten ist und dass wir ohne das transatlantische Bündnis mit der US-Friedensbewegung nichts erreichen können.

Wie kamen Sie von der Uni zu pax christi?

Der 11. September 2001 bedeutete für mich, dass ich mir mehr zumuten muss. Ich bin ein Mensch, der mit Büchern und Analysen lebt und hatte die Vorstellung, dass so etwas passieren könnte, aber auch, dass man die eigenen politischen Ziele noch in geruhsamen Bahnen entwickeln könnte. Der 11. September war ein totaler Bruch und sagte mir, dass die Entwicklung zum Schlechten hin viel schneller geht als ich vermutet habe. Ich habe viele Manuskripte und Ausarbeitungen zur Seite gepackt und mich anderen Dingen zugewendet.



Unverstellte Solidarität statt Schreibtischphilosophie.
Foto: Fred Klingner

Was versprechen Sie sich von einer Anti-Militarismus-Kommission in pax christi?

Wissen und Vorschläge, die uns auf diese veränderte Weltlage einstellen, auf die globale Instabilität und die Tendenz zur Militarisierung. Hauptaufgabe dieser Kommission wird sein, anzuzeigen, wie sich diese Militarisierung durchsetzt, warum sie aufsteht, wo sie auftritt. ■

Herzlichen Dank für das Gespräch!

attac Termine und Seminare

Zusammengestellt von Martin Herndlhofer, pax christi-Sekretariat



Arbeitest Du noch, bettelst Du schon

oder stehst du dazwischen: du bettelst gerade um Arbeit?

Die Bundesregierung lügt: Sozialabbau schafft keine Jobs. Wir erleben den größten Angriff auf den Sozialstaat seit dem Zweiten Weltkrieg. attac fordert eine gerechte Verteilung des Reichtums und entwickelt konkrete Alternativen. Die scheinbar nationalstaatlichen Abläufe müssen in einen globalen Rahmen eingeordnet, Widerstände und Alternativen aufgezeigt werden.

20.10.2003 bundesweiter Aktionstag gegen Sozialabbau

Am 20.10 findet ein bundesweiter Aktionstag gegen Sozialabbau statt zu dem u.a. das Anti-Hartz-Bündnis aufgerufen hat. Die Projektgruppen Agenda 2010 mehrerer Regionalgruppen werden sich an diesem Tag beteiligen. Genauere Informationen auf der Webseite der Projektgruppen: www.projektgruppe-agenda2010.de/

attac Projektgruppe Agenda 2010

Wir helfen euch beim Gründen einer Projektgruppe Agenda 2010. Die Agenda 2010 kann nur durch eine bundesweite Kampagne gestoppt werden. Wichtig dabei sind lokale Gruppen. Die Projektgruppe kann informieren, diskutieren, Bündnisse aufbauen mit anderen Organisationen und Aktionen machen. Macht in eurer Stadt ähnliche Veranstaltungen.

Wenn Ihr Interesse habt, schreibt eine Mail an thebuster@gmx.de

Weitere Termine

17.-19.10.03 bundesweiter attac-Ratschlag in Aachen
12.-16.11.03 Paris. 2. Europäisches Sozialforum
16.-21.01.04 Bombay / Mumbai, 4. Weltsozialforum

attac-Seminare

Zoffen - aber richtig!

10.-12. 10.03 in Verden mit Armin Torbecke und Petra Krüger
Dieses Seminar findet in Kooperation mit der Bewegungskademie Verden statt.

GATS

10.-12.10.03 in Köln mit David Hachfeld, Heike Prietzel u.a.

Kampagnen / Organizer Spirale

27. 10. - 2.11.03 in Langfurth bei Ansbach (Bayern)

Mehr Informationen zum attac-Seminarprogramm finden sich unter www.attac.de/seminare/.